STOLPERSTEIN-VERLEGUNG

14. bis 16. Mai 2023 in Frankfurt am Main
zum Gedenken an in Frankfurt verfolgte Opfer des Nationalsozialismus

Biografien der Opfer der Stolperstein-Verlegungen durch den Künstler Gunter Demnig am Sonntag, 14. Mai 2023

10:00	Westend	Schumannstraße 64	Martha Amanda und Elsbet **Bodenheimer**
10:30	Westend	Mendelssohnstraße 45	Edith und Robert **Felsenthal**
11:00	Westend	Savignystraße 53	Rosette **Una** und Flora Babette **Dreyfuss**
11:30	Westend	Rheinstraße 23	Edgar und Camilla **Steudner**
12:00	Westend	Rüsterstraße 10	Paula, Rudolf, Ilse und Wilhelm **Merzbach**
14:00	Bahnhofsviertel	Marienstraße 15	Antonie, Gustav, Ernst und Kurt **Fleischmann**
14:35	Westend	Böhmerstraße 50	Karl, Sidonie, Kurt und Lotte **Jeselsohn**
17:00	Empfang "**Abend der Begegnung**" für die Nachkommen der Opfer und geladene Gäste		

Zeitplan aller drei Tage unter https://www.stolpersteine-frankfurt.de/de/aktuell

---

Westend
Schumannstraße 64

Martha Bodenheimer, geb. Neumond
Geburtsdatum: 5.12.1882
Flucht: 1938 USA

Elsbet Bodenheimer
Geburtsdatum: 22.5.1919
Flucht: 16.9.1937 USA

Elsbet Bodenheimer wurde 1919 in Frankfurt geboren. Der Vater, Jacob Bodenheimer, starb 1922, als sie drei Jahre alt war. Er hatte eine Papierfabrik im Frankfurter Stadtteil Bockenheim besessen. Seine Frau Martha Amanda, 1883 in Kaiserslautern geboren, stammte aus der Bankiersfamilie Neumond. Martha war eines von 14 Kindern von Leopold Neumond und seiner Frau Ida.

Jacob und Martha Bodenheimer hatten drei Kinder, die älteste Tochter Gretel, den Sohn Hans (1914) und das ‚Nesthäckchen' Elsbet (1919). Die Familie gehörte der liberalen Westendsynagoge an und hatte enge Verbindung zu dem dortigen Rabbiner Salzberger.

Martha und Jacob Bodenheimer

Die Bodenheimers lebten seit den frühen 1920er-Jahren in der Sophienstraße 12 und ab 1935/36 in der Schumannstraße 64 im zweiten Stock.

Elsbet besuchte die nahegelegene Viktoriaschule, die heutige Bettinaschule, die sie wegen ihrer jüdischen Abstammung 1934 verlassen musste. Eigentlich wollte sie Musikwissenschaft studieren. Aber auch das Konservatorium durfte sie nicht besuchen. Stattdessen erhielt sie Privatunterricht durch eine Klavierlehrerin.

Der Übergang in die jüdische Schule, das Philanthropin, fiel Elsbet schwer. Sie verließ die Schule und begann eine Lehre als Schneiderin. 1937 gelang ihr mit der Unterstützung eines Vetters die Flucht: Am 16. September 1937 gelangte sie auf dem Schiff 'Manhatten' über England in die USA.

Martha Bodenheimer folgte ihrer Tochter im Juni 1938. Da die Geschäfte durch den Boykott jüdischer Banken seit 1933 stark zurückgegangen waren, musste das Bankhaus Neumond & Co in der Taunusanlage 6 den Betrieb einstellen. Marthas Bruder Adolf Neumond, einst Geschäftsführer der Bank, konnte bereits ab September 1938 nicht mehr über sein Vermögen verfügen. Während des Novemberpogroms 1938 wurde er verhaftet und zur Sammelstelle in der Festhalle gebracht, doch aus Altergründen am Abend wieder entlassen. Mit seiner Frau Johanna floh er im August 1939 über England in die USA. Ihr Umzugsgut erhielten sie nie. Es wurde 1942 in Antwerpen beschlagnahmt. Die ständigen Erniedrigungen hatten der Gesundheit von Adolf Neumond zugesetzt. Er starb 1941 in New York an einem Herzinfarkt.

In New York war Elsbet zunächst bei einer Tante untergebracht, dann bei ihrem Bruder. Sie schlug sich als Zuschneiderin, Kindermädchen und Zahnarzthelferin durch. Doch es gelang Elsbeth, sich in Abendkursen weiterzubilden und Musikkurse zu besuchen. Dort lernte sie ihren späteren Mann, Morton Wayne, kennen, den sie am 17. September 1942 heiratete. Das Paar hatte drei Kinder. Zwar konnte sie ihren Wunsch, Skilehrerin zu werden, nicht realisieren, aber sie wurde Musiklehrerin und später als Musikkritikerin bekannt.

Ihr Bruder Hans, 1914 in Frankfurt geboren, musste sein Medizinstudium in Frankfurt zwangsweise beenden und floh im März 1935 in die USA. Da er mittellos war, konnte er sein Studium nicht fortführen. Er starb früh im Alter von 34 Jahren in New York.

Ihre frühere Heimat besuchte Elsbeth Wayne 1963, um dort ihr früheres Kindermädchen zu besuchen. Der Einladung der Stadt Frankfurt folgte sie 1993, ihre beiden Töchter Gwen und Judith besuchten 2014 und 2015 die Geburtsstadt ihrer Mutter.

Die Stolpersteine wurden von Renate Rauch/Frankfurt und Judith Wayne initiiert und von Claudia Layer und Nathalie Reum finanziert.

Westend
Mendelssohnstraße 45

Robert Moritz Felsenthal
Geburtsdatum: 26.6.1894
Flucht: 2.10.1937 USA

Edith Felsenthal, geb. Hirschberg
Geburtsdatum: 5.9.1909
Flucht: 2.10.1937 USA

Robert Moritz Felsenthal wurde in Bochum geboren. Er war der Sohn von Ernst Felsenthal (1859-1925) aus Bochum und Franziska Felsenthal, geb. Rosenthal (1868-1959) aus Wetzlar. Er hatte vier Geschwister: Fritz Fred, Walther, Louise Dorothea und Erich)

Edith und Robert Felsenthal 1934 in Frankfurt

Robert Felsenthal heratete am 23. März 1934 in Bochum Edith Friederike Hirschberg. Sie war in Bochum als Tocher von Julius und Regina Hirschberg geboren und hatte eine Schwester Ilse.

Das Paar zog 1935 von Bochum nach Frankfurt und lebten dort bis 1937 in der Mendelssohnstraße 45. Moritz Robert Felsenthal arbeitete als Buchhalter in der Lederwarenfirma 'Rosenthal Häutevertrieb GmbH' in der Mainzer Landstraße. Edith Felsenthal arbeitete als Dolmetscherin für Französisch. Beide waren sehr an klassischer Musik und der Oper interessiert.

Moritz und Edith Felsenthal verließen Frankfurt, weil die Nationalsozialisten das Familienunternehmen, die 'Rosenthal Häutevertrieb' „arisiert“ hatten und Moritz dort seine Arbeit verlor. Die Familie sah keine Möglichkeit mehr, ihren Lebensunterhalt in Deutschland zu verdienen und flüchtete am 2. Oktober 1937 mit dem Schiff 'Veendam' von Rotterdam nach New York in die USA.

Die Eltern von Edith Felsenthal, Julius und Regina Hirschberg, versuchten im Jahr 1938 mit der 'St. Louis' über Kuba auszureisen. Dies wurde ihnen verwehrt, doch sie wurden auf der Rückfahrt in England abgesetzt. Die dramatische Reise der 'St. Louis' war später die Grundlage für den Bestseller "Ship of Fools" und den gleichnamigen Hollywood-Film. Julius wurde als "feindlicher" Deutscher in einem englischen Gefängnis auf der Isle of Man interniert. Regina lebte in London bei einem Verwandten. Im September 1940 durften sie England verlassen und in die USA einreisen. Moritz Mutter Franziska Felsenthal, und ihre Tochter Louise verließen Deutschland im Januar 1939 und gingen nach England. Sie blieben dort bis 1940 ihre Visa fällig wurden und sie ebenfalls in die USA flüchten konnten.

Moritz und Edith Felsenthal bekamen zwei Kinder. Peggy wurde 1938 und Jerry 1948 geboren. Der berufliche Start zu dieser Zeit in Amerika war schwierig. Robert Felsenthal fand als Buchhalter keine Anstellung und arbeitete in einer Gerberei mit Kuhhäuten. Edith

Felsenthal arbeitete in einem Büro. Nach der Geburt ihrer Kinder arbeitete sie als Kindermädchen. Nachdem sich Robert Felsenthal als Schmuckvertreter selbstständig machen konnte, führte seine Frau das Büro seiner Firma 'Robal Co'.

Ihre Tochter Peggy war als Lehrerin tätig, hat drei Kinder und mittlerweile sechs Enkelkinder. Jerry arbeitete als Anwalt und hat ebenfalls drei Kinder und sieben Enkelkinder. Die Eltern von Jerrys Frau waren ungarische Juden, die 1944 nach Auschwitz deportiert und zur Zwangsarbeit eingesetzt wurden. Sie überlebten die „Todesmärsche“.

Robert Felsenthal starb am 26. Juni 1972 in Chicago, Edith am 28. Juni 1991 in Chicago.

Die Stolpersteine wurden von Jerry Felsenthal initiiert und von Martina Klee sowie Diane und Daniel Wolf finanziert.

Wir danken Herrn Franz-Josef Wittstamm (Bochum) für ergänzende Informationen zur Biografie.

Westend
Savignystraße 53 (früher Hausnummer 55)

Rosette Luise Una, geb. Mayer
Geburtsdatum: 20.2.1854
Verhaftet: zur Deportation 19.10.1941
Todesdatum: 11.5.1942 Jüdisches Altersheim Wöhlerstraße 6

Flora Babette Dreyfuss, geb. Una
Geburtsdatum: 16.12.1876
Deportation: 19.10.1941 Ghetto Lodz/Litzmannstadt
Todesdatum: 24.10.1941

Rosette Una bewohnte mit ihrem Ehemann Siegmund, der am 13. September 1843 in Hanau geboren wurde, das von Ihnen 1896 errichtete Haus in der Bockenheimer Landstraße 76 im Frankfurter Westend. Hier wohnten sie mit der Großmutter, Bettchen Una (26.4.1819-10.6.1898). Die drei Töchter, Bessy Deutz, Alice Buseck und Flora Dreyfuß wohnten nach ihrer Heirat auch im Westend. Aus Kummer über den Tod ihrer neugeborenen Tochter nahm sich Bessy im September 1900 das Leben. Siegmund Una verstarb am 25. April 1904 und wurde auf dem jüdischen Friedhof in der Rat-Beil-Straße, nahe dem Jugendstilgrab von Bessy, beerdigt.

1926 verkaufte Rosette Una die barocke Villa und zog zunächst in die Wiesenau 49, später in die Brentanostraße 8, zusammen mit ihrer seit 1912 verwitweten Tochter Alice Buseck-Una. Ihre Tochter Irma hatte 1920 den aus Berlin stammenden Kaufmann Gustav Fraenkel geheiratet; 1923 und 1924 wurden ihre Kinder Günther und Yvonne geboren. Sie konnten zu viert im Februar 1939 ins Exil nach Kenia flüchten. Flora und Eugen Dreyfuss hatten eine Tochter, Nelly (15.8.1899-5.9.1942), die eine Berufsausbildung als Sekretärin hatte, nach ihrer Scheidung von Berthold Kirsch mit dem Journalisten der Frankfurter Zeitung, Bernhard Diebold, nach Berllin ging und dort in der Filmbranche arbeitete.

Im Jahre 1939/4 zogen Rosette Una und ihre beiden inzwischen verwitweten Töchter mit zwei Hausangestellten in die Savignystraße 55. Dort mussten sie aber schon Ende August 1941 überstürzt wieder ausziehen, da die Wohnung von einem NSDAP- Mitglied beansprucht wurde. Sie zogen notgedrungen in eine kleine Zwei-Zimmer-Wohnung in der Pension Dorner

Dorée in der Staufenstraße 31. Ihre wertvolle Wohnungseinrichtung und -ausstattung ging dabei zum größten Teil verloren, da sie diese weder in die kleine Wohnung mitnehmen, noch angemessen verkaufen konnten.

Die Akten im hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden berichten von der Entrechtung der jüdischen Familie Una, der systematischen Beraubung des privaten Eigentums durch die Devisenstellen der Finanzämter im Vorgriff auf Deportation und Ermordung der Frankfurter Bürger, die hier geboren, aufgewachsen und wohnhaft waren. Schon am 1. Dezember 1940 verschickte die Devisenstelle auf Basis der Deportationslisten für den 19. Oktober 1941 die Mitteilung, dass " das Vermögen nachgenannter Person (Wwe. Flora Sara Dreyfuss, Ffm, Staufenstraße 31) zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen ist. Damit ist jede Verfügung über sämtliche Vermögenswerte dieser Person unzulässig, sofern sie nicht durch das für die Einziehung im Bezirk Groß-Frankfurt zuständige Finanzamt Frankfurt am Main Außenbezirk erfolgt".

Am 19.Oktober 1941, einem Sonntag, wurden die drei Frauen von Gestapo und SA verhaftet und aus ihrer kleinen Wohnung zur Sammelstelle in der Großmarkthalle verschleppt, von wo aus die beiden Töchter deportiert wurden. Rosette Una wurde allerdings nicht deportiert, sondern - möglicherweise wegen ihres Alters und ihrer Gebrechlichkeit - wieder zurückgeschickt.

Die jüdische Gemeinde bescheinigte am 20. Januar 1942, "dass sich, wie wir heute festgestellt haben, Frau Rosette Sara Una … noch in Frankfurt befindet und unverändert Staufenstraße 31 bei Dorner-Dorée wohnhaft gemeldet ist".

Später wurde sie im Altersheim in der Wöhlerstraße 6, das nun auch als Sammelstelle für als jüdisch Verfolgte vor ihrer Deportation diente, aufgenommen und ist dort am 11. Mai 1942 verstorben. Sie ist neben ihrem Ehemann in einem heute unbeschrifteten Doppelgrab auf dem jüdischen Friedhof Rat-Beil-Straße bestattet. Die Grab-Inschriften aus Metallbuchstaben wurden von den NS-Behörden zur Materialsammlung für die Kriegsproduktion entfernt.

Die Enkelin Nelly Dreifuss, Floras Tochter, wurde bei dem Versuch, nach Holland zu entkommen, in Aachen verhaftet und nach Berlin gebracht. Von dort wurde sie in das Ghetto Riga deportiert und dort ermordet. Als Todesdatum ist der 5. September 1942 angegeben.

Die nach Kenia geflüchtete Enkelin Irma, Alices Tochter, und deren Ehemann Gustav Fraenkel bemühten sich nach Kriegsende, teils vergeblich, das zurückgelassene Eigentum und das Erbe der Mutter wieder zu erlangen. Nach dem Tod Gustav Fraenkels zog Irma nach London. Dort lebt noch heute ein 1939 geborener Verwandter, Peter Lobbenberg. Er ist der Enkel von Lony Rabl, geb. Fraenkel, einer Schwester von Irmas Ehemann Gustav. Lony Rabl wurde aus Holland über Westerbork und Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Für Alice Maria Buseck-Una wurde bereits 2022 ein Stolperstein vor der vorherigen Wohnung in der Brentanostraße 8 verlegt.

Die Stolpersteine wurden von der Historikerin Christine Hartwig-Thürmer initiiert und finanziert.

Westend
Rheinstraße 23

Edgar Steudner
Geburtsdatum: 29.6.1894
verfolgt/drangsaliert
Mischehe, Berufsverbot

Camilla Steudner, geb. Kuder
Geburtsdatum: 20.4.1897
gedemütigt/entrechtet
im Versteck überlebt

Edgar Steudner wurde in Frankfurt geboren. Nach Abschluss der Volks-und Realschule machte er eine kaufmännische Lehre und arbeitete im Hotelfach als Kellner in Deutschland, England, Schweiz und Frankreich. Im Jahr 1923 heiratete er die Jüdin Camilla Kuder. Ihre Eltern waren der Kaufmann Leopold Kuder und seine Ehefrau Ida, geb. Vogel.

Camilla Steudner besuchte die Fürstenberger Mittelschule und die Fachschule für Steno- und Schreibmaschine. Nach einer kaufmännischen Ausbildung arbeitet sie in einer Rechtsanwaltskanzlei. Nach ihrer Heirat wechselte sie in das Gastgewerbe und wohnte mit ihrem Mann zunächst 1930 in der Großen Bockenheimer Straße 37 und nach weiteren Umzügen von 1939 bis 1942 in der Rheinstraße 23.

Edgar Steudner arbeitete als Oberkellner und gründete 1937 mit seiner Frau einen Kaffee-Kakao-Tee-Vertrieb.

Zunächst konnten sie nach 1933 in einer "Mischehe" noch relativ unbehelligt leben. Edgar Steudner wurde jedoch ab 1937 wiederholt aufgefordert, sich von seiner Frau scheiden zu lassen, ansonsten würde er seine Existenz verlieren. Da er dies ablehnte, musste er seinen Vertrieb aufgeben und war zunächst arbeitslos. Die Behörden beschlagnahmten auch sein Auto.

Am 15. September 1941 sollte seine Frau durch die Gestapo verhaftet werden. Sie erlitt dabei einen Schlaganfall und die Gestapo ließ sie "wie tot liegen". Camilla Steudner erholte sich von den Folgen des Schlaganfalles nicht mehr, war monatelang halbseitig gelähmt und verlor die Sprache. Sie lebte weiterhin in der Wohnung, verbrachte aber aus Angst vor einer erneuten Verhaftung, die meiste Zeit versteckt in einem Wandschrank. Nach späteren Aussagen ihres Ehemannes halfen die anderen Hausbewohner, seine Frau vor Entdeckung zu schützen und versorgten sie mit Lebensmitteln.

Aus Angst vor weiteren Verfolgungen durch die Gestapo brachte Edgar Steudner seine Frau 1943 eines Nachts unter großen Mühen und Gefahren in das Haus seiner Eltern nach Hofheim und versteckte sie bis Kriegsende dort im Keller. Er ließ seine Papiere mit dem Vermerk "Witwer" versehen.

Camilla Steudner galt nun bei den Behörden als tot und erhielt daher auch keine Lebensmittelkarten mehr. Nur mit seiner eigenen Karte ernährte Edgar Steudner seine Frau und sich selbst. Ihre Lebenssituation war ständig belastet durch die Angst vor Entdeckung und erschwert durch die Tatsache, dass er weiterhin in Frankfurt leben und arbeiten musste. Sechs Wochen vor Kriegsende wurde Edgar Steudner zum Volkssturm nach Hofheim beordert. Dadurch konnte er näher bei seiner Frau sein und sich um sie kümmern.

Erst nach Kriegsende konnte das Ehepaar wieder gemeinsam leben. Camilla Steudner litt jedoch, ebenso wie ihr Mann lebenslang an den Auswirkungen der rassistischen Verfolgung durch die Nationalsozialisten.

Die Stolpersteine wurden initiiert von Gloria Schieback, deren Eltern im selben Haus wie die Steudners in der Rheinstraße lebten. Sie unterstützten Camilla Steudner soweit das möglich war. Nach dem Krieg wurden Edgar und Camilla Steudner die Pateneltern von Gloria Schieback. Die Stolpersteine wurden finanziert von Bianca Boysen und Christian Steinle

---

Westend
Rüsterstraße 10

Rudolf Merzbach
Geburtsdatum: 1.2.1881
Haft: 1938 KZ Dachau
Flucht: März/April 1939 England, 1940 USA

Paula Merzbach, geb. Kirchheim
Geburtsdatum: 21.11.1891
Flucht: März/April 1939 England, 1940 USA

Ilse Merzbach
Geburtsdatum: 25.2.1921
Flucht: 1939 Kindertransport Begleitperson England, 1940 USA

Wilhelm Merzbach
Geburtsdatum: 7.4.1924
Flucht: 1939 Kindertransport England, 1940 USA

Der Anwalt und Bankier Rudolf Merzbach (1881-1955) war Teilhaber der Offenbacher Merzbach-Bank. Das Bankhaus wurde 1832 von Siegmund Merzbach gegründet, da die beginnende Industrialisierung zu einer großen Kapitalnachfrage geführt hatte. Siegmund Merzbach und seine Frau Röschen hatten 14 Kinder, von denen die Söhne Heinrich (1841-1911) und Hermann (1843-1904), der Vater von Rudolf, das Offenbacher Bankhaus übernahmen.

Rudolf und Paula Merzbach

Rudolfs spätere Frau, Paula Kirchheim (1891-1982), blickte auf eine lange und stolze Familiengeschichte in Frankfurt zurück, die man bis ins Jahr 1304 zurückverfolgen kann.

Mit Beginn des Ersten Weltkriegs wurde Rudolf Merzbach Soldat bei der Luftabwehr und hatte das Glück, unverletzt zu überleben. Nach dem Krieg begegneten sich Paula Kirchheim und Rudolf Merzbach und heirateten 1919. Das Ehepaar hatte zwei Kinder: Ilse (1921-2013) und Wilhelm (1924-2017). Die Familie wohnte in Frankfurt in der Rüsterstraße 10.

Ilse besuchte die Viktoria-Schule, heute Bettina-Schule, die sie jedoch im Jahr 1936 verlassen musste. Sie wechselte ins Philanthropin, das Lyceum der Jüdischen Gemeinde. Auch ihr Bruder Wilhelm musste das Goethe-Gymnasium aufgrund seiner jüdischen Herkunft 1936 verlassen.

Da den Kindern ein Studium in Deutschland nicht mehr möglich war, ging Ilse nach der Mittleren Reife nach Berlin, um dort eine Ausbildung zur Erzieherin zu beginnen. Auf Bitten ihrer Mutter kehrte sie jedoch nach dem November-Pogrom wieder nach Frankfurt zurück.

Ilse und Wilhelm Merzbach

Das Jahr 1938 war folgenreich für die Merzbachs. Die Familie war gezwungen, von der Rüsterstraße in die Rheinstraße 20 umziehen. Auch das Bankhaus hatten die Merzbachs Anfang 1938 aufgeben müssen. Die entscheidende Wende im Leben der Familie trat mit dem November-Pogrom 1938 ein. Rudolf Merzbach wurde verhaftet und ins Konzentrationslager Dachau gebracht. Ilses Mutter Paula entschloss sich daher, umgehend Visa für die USA zu beantragen. Mit dieser Antragsnummer und der Tatsache, dass Rudolf im Ersten Weltkrieg Soldat war und das Ehrenkreuz für besondere Tapferkeit erhalten hatte, wurde ihr Mann nach drei Wochen Haft am 9. Dezember 1938 aus Dachau entlassen und kehrte nach Frankfurt zurück. Dort bereitete die Familie mit Nachdruck die Flucht aus Deutschland vor.

Im März 1939 konnten zunächst die Kinder Deutschland verlassen. Ilse begleitete als 17-jährige junge Erwachsene einen Kindertransport nach England, an dem auch ihr jüngerer Bruder Wilhelm teilnahm. Die Eltern folgten wenige Monate später und konnten vorübergehend bei Rudolfs Schwester unterkommen, bis sie die Einreiseerlaubnis für die USA erhielten.

Der Neuanfang in den USA war schwer. Paula Merzbach arbeitete als Putzfrau und als Kindermädchen, ihr Mann als Bürsten-, später als Eisverkäufer.

William (Bill) Merzbach trat, gerade 19 Jahre alt, der amerikanischen Armee bei und nahm im Juni 1944 am D-Day an der Invasion in der Normandie teil.

Ilse heiratete den ebenfalls in Frankfurt geborenen Kurt Jesselson. Ihr Sohn 1949 geborener Sohn Robert wurde Cellist und Musikprofessor.

Die Stolpersteine wurden initiiert von Bob Jesselson, dem Sohn von Ilse Merzbach und von Sibylle Stein/Oberursel; finanziert von Sibylle Stein und Gerrit Vierbacher, Marion Jakob, Christel Euler und André Lange.

Bahnhofsviertel
Marienstraße 15

Antonie Fleischmann
geb. Koch
Geburtsdatum: 11.11.1897
Flucht: Juli 1936 Südafrika

Ernst Martin Fleischmann
Geburtsdatum: 7.12.1924
Flucht: Juli 1936 Südafrika

Gustav Fleischmann
Geburtsdatum: 14.4.1894
Flucht: Juli 1936 Südafrika

Kurt Fleischmann
Geburtsdatum: 9.8.1930
Flucht: Juli 1936 Südafrika

Familie Fleischmann in Frankfurt

Gustav Fleischmann wurde in Hanau als Sohn von Meyer Fleischmann und Gotha Fleischmann, geb. Schwab, geboren. er besuchte in Hanau die Oberrealschule bis zur Obersekunda und musste diese nach dem Schlaganfall des Vaters 1911 mit der mittleren Reife verlassen. Er machte in Frankfurt eine kaufmännische Lehre bei der Firma Aumann Rapp in der Kaiserstraße. Ab 1914 diente er während des gesamten ersten Weltkriegs an der Front, zuletzt als Vize-Feldwebel. Bis zur Hochzeit arbeitete er für verschiedene Firmen

Antonie Koch, stammte Gau-Odernheim. Ihre Eltern waren der 1909 verstorbene Louis Koch und Babette Koch, geb. Hamburger. Sie besuchte die Volksschule in Gau-Odernheim und danach die Höhere Mädchenschule in Alzey. Nach dem Tod des Vaters ging sie mit ihrer Mutter zurück in deren Geburtsort Aschaffenburg. An der dortigen Höheren Mädchenschule des Töchtervereins erwarb sie die Lyzeumsreife. Sie bildete sich in Stenographie, Schreibmaschine und Buchhaltung fort und war ab 1914 ununterbrochen beruflich tätig.

Sie ging nach Frankfurt und arbeitete zunächst bis 1915 als Kontoristin bei der Frankfurter Firma 'Gutmann & Weinberg', Am Tiergarten 12, danach bei 'Geschwister Weinberg' in der Stiftstraße 19, 1916 bis 1919 bei der 'Frankfurter Gewerbekasse' am Börsenplatz, dann bei der Firma 'Sinai', Eschersheimer Landstraße 350, und bei der Firma 'Ludwig Meier & Co', Große Friedberger 7-11. 1921 war sie bei der 'Deutschen Bank' beschäftigt und wechselte 1922 in das 'Bankhaus Dreyfuss', Taunusanlage 3.

Am 30. August 1923 heirateten Gustav Fleischmann und Antonie Koch in Frankfurt. Sie hatten zwei Söhne Ernst Martin und Kurt. Die Familie lebte unter anderem in der Hegelstraße 9, der Eschersheimer Landstraße 370 und ab 1934/35 bis zur Flucht in der Marienstraße 15.

Nach der Hochzeit machte sich Gustav Fleischmann mit der Firma 'Gustav Fleischmann Agenturen' selbstständig, 1929 wurde er Gesellschafter der Firma 'Simon Mayer'. Antonie arbeitete ab 1923 in der Firma ihres Mannes als Korrespondentin.

1933 war Gustav Fleischmann Inhaber der Firma 'Simon Mayer, Textilvertretungen', in der Kronprinzenstraße 33. Infolge der antisemitischen Verfolgung durfte er zuerst nur noch jüdische Produzenten besuchen, dann wurden ihm 1936 sämtliche Vertretungsverträge gekündigt und er musste sein Unternehmen schließen, Der Sohn Ernst Martin wurde von der Schule verwiesen, dem jüngeren Sohn Kurt wurde der Besuch des Kindergartens verboten.

Nach Erlass der Nürnberger Rassegesetze entschloss sich die Familie zur Flucht. Im Juli 1936 gelangte die Familie auf dem Schiff 'Athlone Castle' über Amsterdam, London und Southhampton nach Südafrika. Zuvor mussten sie ihre Wohnungseinrichtung der 5-Zimmer-Wohnung in der Marienstraße 15 weit unter Wert veräußern.

Die Familie wohnte zunächst in Johannesburg. Mit wenig Erfolg richtete Gustav Fleischmann 1937 einen kleinen Laden und 1940 ein Altkleidergeschäft ein.

Kurt und Ernst im Garten des Hauses in der Marienstraße 15

Ernst (Ernest) Fleischmann beschäftigte sich schon als Jugendlicher in Südafrika intensiv mit Musik und debütierte 1942 als professioneller Dirigent. Er erwarb einen Abschluss in Buchhaltung an der 'University of the Witwatersrand' sowie einen Abschluss in Musik an der 'University of Cape Town'. Ab 1956 organisierte er die Musik für das Johannesburg Festival, für das er William Walton mit der Johannesburg Festival Overture zu Ehren des 70-jährigen Jubiläums der Stadt beauftragte. 1953 heiratete Ernest Fleischmann Elsa Leviseur, die als Architektin und Landschaftsdesignerin in Südafrika, den USA und England tätig war.

1959 nahm er eine Stelle als Generaldirektor des London Symphony Orchestra an, nachdem er ein Angebot des Kapstädter Symphonieorchesters ausgeschlagen hatte. In London sorgte er dafür, dass das Orchester jedes Jahr in der Carnegie Hall in New York City auftrat, und gab Werke von Richard Rodney Bennett und Sir Arthur Bliss in Auftrag. Außerdem gab er Austauschkonzerte mit dem Israel Philharmonic Orchestra. 1967 verließ er das LSO und arbeitete für kurze Zeit als europäischer Direktor von CBS Masterworks Records.

Ernest Fleischmann wurde 1969 geschäftsführender Direktor des Los Angeles Philharmonic und machte sich dort um die Verbesserung der finanziellen Situation des Orchesters verdient. Mit dem Bau der Walt Disney Concert Hall, für dessen Mittelbeschaffung er verantwortlich war, fiel die Schaffung eines modernen Konzertsaals mit verbesserter Akustik in seine 30-jährige Amtszeit. Er arbeitete in Los Angeles mit vielen Dirigenten zusammen, unter anderem mit Zubin Mehta, Carlo Maria Giulini, Simon Rattle, Esa-Pekka Salonen und ab 2009 mit Gustavo Dudamel. Der Kritiker Mark Swed von der Los Angeles Times bescheinigte Fleischmann, er habe "ein zweitklassiges Provinzorchester in eines der besten der Welt

verwandelt". Eine Berufung auf den Posten als Generaldirektor und künstlerischer Leiter der Pariser Oper im November 1985 lehnte Fleischmann ab.

Nachdem er 1999 beim Los Angeles Philharmonic in den Ruhestand getreten war, arbeitete er weiterhin als Berater mit der Organisation sowie mit Orchestern und Künstlern in aller Welt zusammen. Von 2001 bis 2003 war Ernest Fleischmann Direktor des 'Ojai Music Festival'.

Kurt Fleischmann machte in den 1950er Jahren eine Ausbildung zum Apotheker und begann eine pharmazeutische Laufbahn in Johannesburg. Im Jahr 1957 heiratete Kurt Catherine Hyman. Das Paar war in der Anti-Apartheid-Bewegung aktiv und emigrierte 1959 nach London. Kurt machte dort eine Karriere als prominenter medizinischer PR-Journalist. Zu seinen Kunden gehörte die International Epilepsy Association, für die er deren Jahreskonferenz organisierte. Er veröffentlichte mehrere einflussreiche medizinische Fachzeitschriften zu den Themen Epilepsie, Hebammenwesen und Diabetes. In seinem letzten Lebensjahrzehnt kombinierte er seine Erfahrungen in der Pharmazie und der Öffentlichkeitsarbeit, um das britische Geschäft von Dohler, einem in Deutschland ansässigen, weltweit tätigen Lebensmitteltechnologieunternehmen, aufzubauen. Er war ein leidenschaftlicher Klarinettist und begeisterter Hörer klassischer Musik.

Gustav Fleischmann starb am 25. Oktober 1967 in London. Antonie Fleischman kehrte 1973 nach Deutschland (Düsseldorf) zurück, wo sie bis zu ihrem Tod am 17. Februar 1976 lebte.

Kurt Fleischmann starb im November 1977 im Alter von 47 Jahren. Er hinterließ seine Frau Catherine, die drei Söhne Peter, Hugo und Mark sowie fünf Enkelkinder.

Ernest (Ernst) starb am 13. Juni 2010 in Los Angeles und hinterließ zwei Töchter und einen Sohn.

Vier in Frankfurt wohnende Geschwister von Gustav Fleischmann, Alexander, Jettchen, Rosa und Adolf, wurden in Lodz/Litzmannstadt und Dachau ermordet.

Der Stolpersteine wurden initiiert von Peter Lieser/Frankfurt und finanziert von Peter Lieser, Holger Rönitz und Marion Hesse.

Westend
Böhmerstraße 50

Karl Jeselsohn
Geburtsdatum: 16.6.1874
Flucht: 1939 USA

Sidonie Jeselsohn, geb. Katz
Geburtsdatum: 18.5.1890
Flucht: 1939 USA

Kurt Jeselsohn
Geburtsdatum: 16.5.1912
Flucht: Oktober 1935 USA

Lotte Jeselsohn
Geburtsdatum: 19.8.1914
Flucht 1935 England, 1937 USA

Lotte und Kurt Jeselsohn

Karl Jeselsohn wurde als Sohn von Max Jeselsohn (1843-1913) und Lena Jeselsohn, geb. Bär in Neckarbischofsheim geboren. Dort war die Familie seit Generationen ansässig. Sie besaß dort Immobilien und landwirtschaftliche Flächen, hatte zwei Geschäfte, einen Gemischtwarenladen und eine Brauerei mit Schnaps-Brennerei. Am 10. November 1938 wurde die Synagoge und die jüdische Schule zerstört. Karl Jeselsohns Bruder Samuel Jeselsohn (1870-1955) leitete mehr als 25 Jahre die Jüdische Gemeinde. Er wurde am 10. November 1938 verhaftet und sollte nachmittags zur Deportation nach Heidelberg gebracht werden, doch wurde er am Bahnhof Neckarbischofsheim wegen seines vorgerückten Alters wieder entlassen. Er floh im Februar 1939 nach Tel Aviv.

1911 heiratete Karl Jeselsohn die aus Mannheim stammende Sidonie Katz (1890-1944). Sie gingen nach Frankfurt und wohnten Am Schützenbrunnen 14, heute Alfred-Brehm-Platz. Karl Jeselsohn arbeitete als Textilwaren-Vertreter mit Sitz in der Neckarstraße 7. Außerdem führte er dort die Firma 'Frankfurter Wäscheverleih GmbH'. 1912 wurde der Sohn Kurt geboren, zwei Jahre später die Tochter Lotte. 1929/30 zog die Familie in die Böhmerstraße 50 um. 1938 kam es, offensichtlich verfolgungsbedingt, noch einmal zu einem Umzug in die Vogtstraße 52.

Kurt Jeselsohn besuchte die Musterschule bis zur Untersekunda, anschließend für zwei Jahre die Handelsschule. Seine dreijährige Lehrzeit absolvierte er in der Lederwaren- und Bijouterie-Firma 'Philipp Deutsch' in der Neuen Mainzer Straße. Ab 1931 war er beim Warenhaus Tietz in Frankfurt als Verkäufer in der Lederwarenabteilung beschäftigt, von wo er 1932 in die Zentrale in Köln versetzt wurde. Im August 1933 wurde er entlassen, weil er Jude war. Danach war Kurt Jeselsohn bis zu seiner Flucht in die USA im Oktober 1935 in der Firma seines Vaters tätig, der 'Frankfurter Wäscheverleih GmbH'.

Kurt Jeselsohn, Passfoto 1933

Lotte Jeselsohn war Schülerin an Vorschule und Lyceum des Philanthropin. Nach der Reifeprüfung besuchte sie ab 1931 für drei Jahre die Städtische Höhere Fachschule für Frauenberufe in der Seilerstraße und absolvierte danach Praktika in der Jüdischen Haushaltungsschule und in der Firma Leidenheimer. Sie wollte Gewerbelehrerin werden. Wie ihr Bruder war sie bei den jüdischen Pfadfindern aktiv, mit denen sie zahlreiche Fahrten unternahmen. Um ihre Tochter vor antisemitischen Anfeindungen zu schützen,

schickten die Eltern sie 1935 nach England. Von dort kehrte Lotte Jeselsohn vorübergehend wieder nach Deutschland zurück. 1937 floh sie in die USA.

1938 wurde die zuvor "arisierte" 'Frankfurter Wäscheverleih GmbH' aufgelöst. Im Stürmer wurde die Firma als „Judenbetrieb“ denunziert: „Vor der Firma sei gewarnt.“

Karl und Sidonie Jeselsohn gelang im August 1939, kurz vor Beginn des Zweiten Weltkriegs, die Flucht in die USA. Sie ließen sich in New York nieder. Dort starb Karl bereits am 12. Dezember 1942, seine Frau Sidonie nur zwei Jahre später, am 2. April 1944, krank, infolge der Aufregungen, so die Tochter Lotte später.

Lotte Jeselsohn konnte ihre Ausbildung in den USA nicht fortsetzen. Nach harten Anfangsjahren konnte sie auf ein erfolgreiches Berufsleben als Buchhalterin zurückblicken. Sie bereiste die Welt und engagierte sich im Ruhestand ehrenamtlich im Museum of Natural History. 1991 besuchte sie ihre Geburtsstadt Frankfurt. 20 Jahre zuvor hatte es sie schon einmal nach Deutschland gezogen. Ihr Neffe Robert studierte damals Musik in Freiburg. Ihre Deutschlandreise nutzte sie für einen kurzen Abstecher nach Frankfurt.

Lottes Bruder Kurt war, so wie viele junge Flüchtlinge aus Deutschland, 1943-1946 beim amerikanischen Militär und zur Befragung deutscher Kriegsgefangener eingesetzt. 1947 begegneten sich Kurt Jesselson, wie er sich nun nannte, und Ilse Merzbach, die ebenfalls aus Frankfurt stammte. Sie heirateten noch im selben Jahr in New York. 1949 wurde ihr Sohn Robert geboren. Robert Jesselson wurde Cellist und unterrichtete als Professor an der University of South Carolina.

Die Stolpersteine wurden initiiert von Bob Jesselson, Sohn von Kurt Jesselson und Sibylle Stein/Oberursel; finanziert von Sibylle Stein und Gerrit Vierbacher, Doris Franzmann und Bettina von Bethmann.

Kontakt:
Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main e.V.
Martin Dill - Telefon: 0179-1182418 - E-Mail: info@stolpersteine-frankfurt.de
www.stolpersteine-frankfurt.de
Twitter: Stolpersteine_FFM @Stolpersteine_F - Instagram: stolpersteine_ffm